

Bern, 22. Januar 2021

Anliegen der Museumsverbände zur aktuellen Situation

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Häsler
Sehr geehrter Herr Glarner

Wir schätzen die Möglichkeit, dass sich die Kulturverbände erneut an einem runden Tisch einbringen können und möchten auch festhalten, dass die Kommunikation der Massnahmen zwischen Amt für Kultur und unseren Verbänden gut funktioniert und auch von unseren Mitgliedern sehr geschätzt wird.

In Vorbereitung zum 2. Table ronde für den Kultursektor des Kantons Bern haben sich der Verband der Museen im Kanton Bern mmBE, der Verein Museen Bern und das Réseau Interjurassien des Musées, RIM, ausgetauscht.

Betreffend der hier formulierten Anliegen der Museen im Kanton Bern beziehen wir uns in weiten Teilen auf die Stellungnahme des Verbands der Museen der Schweiz, VMS, vom 5. Januar 2021 zuhanden der Task Force Culture. https://www.museums.ch/assets/files/dossiers_d/COVID-19/Zentrale%20Anliegen%20VMS%20Januar%202021.pdf

Orchestriertes Vorgehen zwischen Bund und Kantonen, mehr Vorlaufzeit

Die Berner Verbände unterstützen das Anliegen des VMS, dass die Massnahmen im Kulturbereich schweizweit gleichgeschaltet sind. Situationen wie im Spätherbst, dass die Museen in einem Kanton geöffnet und im anderen geschlossen sind, müssen vermieden werden. Grössere Institutionen ziehen ein kantonsübergreifendes Publikum an und in diversen Regionen ist das Einzugsgebiet auch bei kleinen Institutionen interkantonal. Kantonale Unterschiede sind kaum kommunizierbar und führen auch zu epidemiologisch nicht erwünschten Effekten.

Neben der Vermeidung konträrer Entscheidungen zwischen Bund und Kantonen sollten auch die Vorlaufzeiten beachtet werden. Diese wurden jeweils zu knapp angesetzt. Auch ein Museum kann nicht einfach locker die Türe auf- resp. zumachen. Hilfreich wäre hierzu auch ein jeweiliger «Fahrplan» zur erwarteten Kommunikation / Entscheidungskette. So war z.B. nicht immer klar, ob nach Entscheiden des Bundes noch die des Kantons abzuwarten sind.

Klare Kommunikation und Einordnung mit deutlichem Bekenntnis

Die Museen und ihre Angebote wurden in den vergangenen Monaten unterschiedlichen Kategorien zugeordnet. Diese reichten von «Orte der Freizeitgestaltung» über «nicht essentielle Aktivitäten» und von «Veranstaltungen» über «kulturelle Aktivitäten» hin zu Nennungen mit Fitnessstudios im gleichen Atemzug. Die unklaren Zuordnungen führen einerseits zu Verwirrung bei der Umsetzung von Massnahmen und eröffnen Unklarheiten und Graubereiche betreffend derer sich vereinzelt dann sogar Auskünfte bei der Hotline widersprechen. Andererseits entspricht diese Art der teils sehr seltsamen Zuordnung nicht der gesellschaftlichen Bedeutung von Kultur. Wir wünschen uns über die Definition von Kultur in der Kommunikation ein stärkeres Bekenntnis zu ihrer Bedeutung.

Durchdachte und konsistente Massnahmenpakete

Eine Situation mit Öffnungen und Schliessungen innert weniger Tage wie Ende 2020 sollte unbedingt vermieden werden. Verfrühte Lockerungsmassnahmen oder Ausnahmeregelungen für einzelne Besuchergruppen erachten wir als nicht zielführend. Ein Museum ist geöffnet oder es hat geschlossen. Ausnahmen statt einer Öffnung für den Publikumsbetrieb sind schwierig zu kommunizieren, nicht überall vertretbar oder umsetzbar und wären dann auch mit den allenfalls für die betreffende Gruppe geltenden Massnahmen abzugleichen (Stichwort Schulen u16).

Zu priorisieren sind entsprechend durchdachte und konsistente Massnahmen zu einer schrittweisen Öffnung mit klar definierten Vorgaben für die Schutzkonzepte (wie gehabt mit Hygiene- und Abstandsregeln, Quadratmeterzahl pro Person, Lenkung BesucherInnen etc.). Diese haben sich in den Museen ebenso eingespielt wie bewährt

und können zwischenzeitlich auch routiniert angepasst werden. Die Ermöglichung von Veranstaltungen, Führungen etc. kann gestaffelt erfolgen.

Genau hier wäre es dann aber wichtig, dass bei Vorgaben klar ist, was unter welchen Begriff fällt. Es ist problematisch, wenn gerätselt werden muss, ob ein Format in die Kategorie «Veranstaltung», «kulturelle Aktivität» oder noch etwas anderes fällt. Denkbar wäre eine Vereinfachung, die darauf abzielt, dass die Kriterien der Schutzmassnahmen so definiert werden, dass sie nicht an die Art einer kulturellen Aktivität gekoppelt sind, sondern schlicht immer eingehalten werden müssen. Je nach Raumverhältnissen sind z.B. die Bedingungen und Möglichkeiten für Führungen sehr unterschiedlich.

Gestaffelte Lockerungen

Nach dem Lockdown im Frühling 2020 wurde die Wiedereröffnung der Museen aus berechtigten Gründen vorgezogen. Die vorgesehenen Schutzmassnahmen und insbesondere die Vermeidung von Menschenansammlungen können in Museen, Schlössern aber auch in botanischen Gärten und Tierparks sehr gut umgesetzt werden.

Zudem verfügt die Schweiz und vornehmlich auch der Kanton Bern über eine sehr hohe Museumsdichte. Auf das Frühjahr 2021 planen zahlreiche lokale und regionale Museen ihre saisonalen Wiedereröffnungen und neue Ausstellungen. Damit stehen in jeder Region lokale Angebote bereit, die ohne grosse Reisetätigkeit verfügbar sind. Gerade jetzt wäre auch der Moment und die Gelegenheit, «das Museum um die Ecke» zu propagieren. Wir sind überzeugt, dass mit Augenmass geöffnete Museen einen wichtigen Beitrag zum Wohl der Bevölkerung leisten und dieser – unter der Gewährung von Schutzmassnahmen – ein Stück Normalität zurückgeben können.

Unterstützungsmassnahmen und Antwort auf Lücken

Grundsätzlich begrüssen wir die Art der Umsetzung der eingeleiteten Unterstützungsmassnahmen im Kanton Bern gemäss den Vorgaben des Bundes. Die bisherigen Rückmeldungen zu Abläufen und Effektivität unterscheiden sich stark. Für ein klares Statement ist es daher zu früh.

Was wir bereits sagen können: Die Vorgaben sind komplex, an der Hürde betreffend Know-How und verfügbarer Ressourcen für Eingaben dürften vor allem kleinere Institutionen scheitern. Als Verbände versuchen wir hier so gut wie möglich zu unterstützen und erachten die offenen Zoom-Meetings, FAQ-Listen und Merkblätter seitens Amt für Kultur als Massnahmen in die richtige Richtung, die unbedingt weitergeführt werden sollten. Eine Erweiterung des Beratungsangebots, z.B. auch durch die Nennung konkreter Ansprechpersonen, wäre zu begrüssen.

Einen weiteren problematischen Punkt bilden die Lücken, die durch die Vorgaben des Bundes entstehen. Aufgrund der Tatsache, dass der Kultursektor nicht per se auf Rosen gebettet ist, hat sich im Kultursektor zwangsläufig ein fragmentiertes Arbeitssystem entwickelt. Temporäre, befristete, stundenweise, nichtfeste und auf Abruf angelegte Anstellungen, Selbständige mit und ohne Einzelfirmenstatus, Kollektive etc. spielen auch im Museumsbereich eine wichtige Rolle, fallen aber jetzt weitgehend durch die Maschen. Ein wichtiger Schritt ist hier nun sicher der Einbezug der Einzelfirmen, für die der Kanton auf Februar die Eingabemöglichkeit in Aussicht gestellt hat. Es wäre wünschenswert, die Lücken nicht nur zu erkennen, sondern auch zu prüfen, ob der Kanton hier zusätzliche Massnahmen ergreifen könnte. Dabei gilt es auch nach der Krise zu bedenken, dass Unterfinanzierungen im Kulturbereich das System prekärer Arbeitsverhältnisse fördern.

Als problematisch erachten wir schliesslich den Ausschluss – insbesondere bei den Transformationsprojekten – von Museen, die an eine Gemeinde gekoppelt sind. Es ist dies in den allermeisten Fällen ein rein technischer und organisatorischer Unterschied zu Museen, die z.B. auf dem Modell Verein mit Leistungsvertrag basieren und trifft selbst Museen von regionaler Bedeutung wie zum Beispiel das Chüechlihus in Langnau. Die Ungleichstellung leuchtet nicht ein und die Möglichkeiten für eine «Umgehung» (Kooperation, Vereinsgründung) schwächen diese nur ungenügend ab. Eine gleichwertige Möglichkeit seitens Kanton wäre entsprechend wünschenswert.

Wir danken für den Einbezug unserer Anliegen in Ihre Überlegungen und stehen für Fragen sowie zu jederzeitigem weiteren Austausch zur Verfügung. Mit besten Grüssen

*mmBE – Verein der Museen im Kanton Bern, Su Jost, Leiterin Geschäftsstelle
Museen Bern, Nina Zimmer, Präsidentin
RIM – Réseau Interjurassien des Musées, Diane Esselborn, Co-présidente*